



Schlussitzung des Österreichischen Feuerwehrverbandes am 3. Juli 1938 in Salzburg. Mitte sitzend Bundesfeuerwehrführer Dr. Lampl, 6. von links stehend Landesfeuerwehrinspektor von Steiermark, Ing. Wipler, 8. von links stehend Landesfeuerwehrführer von Burgenland, Eigenbauer. Für Niederösterreich ist niemand anwesend.

Quelle: „Zeitschrift des Österreichischen Landesfeuerwehrverbandes“, 15. Jahrgang, Folge 6, Juni 1938.

Die Auswirkungen des Anschlusses 1938 auf die Feuerwehren

Karl Gruber (Pötsching)

Am 25.1.1938 wurden in unseren Gebieten Erscheinungen eines Nordlichts beobachtet. Aus Berichten von Zeitzeugen weiß ich, dass damals unsere Feuerwehren entfernte Brände vermuteten und nervös, eigentlich planlos die Gegend nach Feuer absuchten, bis sie nach geraumer Zeit die wahre Ursache erkannten und den „Einsatz“ abbrachen. Volksglaube und Bauernregeln sehen in auftretenden Polarlichtern eine Warnung vor bzw. einen Hinweis auf drohende Gefahren, Katastrophen oder einen Krieg. Aberglaube, Einbildung, Phobie oder nicht, in diesem Fall hatte die Interpretation des einfachen Landvolkes recht – leider! Denn der Krieg – der bisher schrecklichste überhaupt – lag bereits in der Luft.

Bundeskanzler Schuschnigg teilt am Abend des 11. März 1938 in seiner Rundfunkrede zum deutschen Ultimatum der Bevölkerung mit, dass die österreichische Regierung „*der Gewalt weichen*“ wird und verabschiedet sich mit den bekannten Worten „*Gott schütze Österreich*“. Somit geht es Schlag auf Schlag: Am nächsten Morgen überschreitet die Wehrmacht die deutsch-österreichische Grenze; Himmler landete schon vorher in Wien-Aspern um mit seinen SS-Einheiten unliebsame Politiker rechtzeitig aus dem Verkehr zu ziehen. Hitler trifft gegen 16.00 Uhr bei Braunau in Österreich ein und wird im Linzer Rathaus euphorisch begrüßt. Am 13. März wird unter dem neuen Kanzler Seyß-Inquart das Anschlussgesetz verabschiedet. Hitler kommt nach Wien und verkündet zwei Tage später vor einer riesigen Volksmenge am Heldenplatz die „*größte Vollzugsmeldung*“ seines Lebens: „*Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reichs melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich*“. Mit der Proforma-Abstimmung vom 10. April und einem nahezu 100 %-Ergebnis für Hitler ist Österreichs Schicksal besiegelt. Österreich wird zur „Ostmark“, sämtliche Lebensbereiche haben sich den deutschen Bestimmungen anzupassen und werden vom System diktiert, somit auch die Institution Feuerwehr.

Im Burgenland vollzieht sich der Anschluss bereits am 11. März durch Aufmärsche, Hausdurchsuchungen, Besetzung des Landhauses und der Rede von NS-Führer Dr. Tobias Portschy, womit er das Ende des austrofaschistischen Ständestaates erklärt. Laut einem Augenzeugen setzt er den seit 1934 amtierenden Landeshauptmann Ing. Hans Sylvester von seiner sofortigen Amtsenthebung in Kenntnis. „Anschließend wurde der Landeshauptmann zusammen mit den Landesräten Dr. Karl Posch und Dipl. Ing. Franz Strobl vor unseren Augen im Büro verhaftet und nach Wien gebracht.“¹ Im KZ Dachau stirbt Sylvester nach qualvollen Misshandlungen am 19. Jänner 1939 in den Armen seines Parteifreundes Leopold Figl.²

Außer seinem Amt als Landesrat ist Franz Strobl auch noch Landesfeuerwehrkommandant des Burgenlandes; er schuf 1935 unser modernes Feuerwehrgesetz. Auch von diesem Posten wird er abgesetzt und letztendlich ins KZ Buchenwald verbracht. Nach seinem Haftende 1939 wird er ohne Bezüge als Beamter entlassen, steht unter ständiger Polizeiaufsicht, wird sogar für wehrunfähig erklärt und aus dem Burgenland verwiesen. Ein ähnliches Schicksal erleidet der als Lehrer und Feuerwehrreferent tätige spätere Landeskommandant Widder, der wegen seiner betont österreichischen Gesinnung in Schutzhaft genommen und von März 1938 bis Juli 1939 außer Dienst gestellt wird.

Nicht so hart aber dennoch diktatorisch geht man mit vielen Führungspersonen in der Feuerwehr um. Sie werden vom Dienst enthoben und durch „Gesinnungstreue“ ersetzt, obwohl an manchen Stellen auch nicht überzeugte Nationalsozialisten verbleiben und bis nach dem Krieg ihre Funktionen ausüben können. Bereits am 26. März ergeht – vom schon nationalsozialistisch geführten – Landesfeuerwehrkommando an alle Kommandanten und Führungskräfte des Burgenlandes der Appell, bei der Volksabstimmung „ein mächtiges Bekenntnis zu Großdeutschland und seinem Führer Adolf Hitler“ abzulegen. „Ich erwarte, dass hiezu vollzählig angetreten wird, es ist Ehrensache, dass auch nicht ein Mann fehle“ fordert der neue Landeskommandant und bestätigt den „kroatischen und magyarischen Kameraden, dass wir sie als voll- und gleich-

¹ Josef Stiglitz aus St. Georgen versah in den Abendstunden des 11. März Telefondienst im Büro des Landeshauptmannes. Vgl. dazu Herbert Brettl, Das Burgenland im März 1938. Aus Internet <http://www.volksbildungswerk.at/dokumente/108brettl.pdf> (10.1.2018).

² Markus Prenner, „Glaubt an Gott, glaubt an Österreich!“ (Neusiedl am See 2011), 43.

wertige Brüder betrachten.“³ Strobls Nachfolger im Landeskommando ist Heinrich Eigenbauer, Volksschuldirektor und Feuerwehrhauptmann in Bad Tatzmannsdorf. Seine Funktion endet offiziell bereits am 15. Oktober 1938⁴, obwohl er bis zu seinem Kriegsdienst ab 1939 noch immer als Landesfeuerwehrführer in Dokumenten und Zeitungsberichten genannt wird, Inspizierungen von Feuerwehren durchführt und Dienstbefehle herausgibt. An diesem 15. Oktober tritt das Gesetz über die Gebietsveränderungen im Lande Österreich in Kraft. Es besagt, dass „das ehemals österreichische Land Burgenland aufgelöst“ und „an das ehemals österreichische Land Niederösterreich“, jetzt Niederdonau bzw. „an das ehemals österreichische Land Steiermark“ aufgeteilt wird. Um ein „Groß-Wien“ zu schaffen, werden 97 niederösterreichische Gemeinden angegliedert, deren freiwillige Feuerwehren werden ebenfalls Wien unterstellt. Eigenbauer übernimmt nach dem Rücktritt des Niederösterreichers Ernst Polsterer kurzfristig das Amt eines kommissarischen Bezirksführers der Feuerwehren für den gesamten Reichsgau Niederdonau (8. August bis 7. September 1939), bevor Rudolf Handlos endgültig die Geschäfte bis 1945 führt. In der Steiermark, wohin Burgenlands südliche Bezirke fallen, tritt Landeskommandant Theophil Quirin einen Monat vor dem Anschluss zurück.

³ Schriftlicher Aufruf des Landesfeuerwehrkommandanten Heinrich Eigenbauer vom 26. März 1938, sein Schreiben der gesamten Mannschaft zur Kenntnis zu bringen.

⁴ Der 15. Oktober ist der Tag der gesetzlichen Auflösung des Bundeslandes Burgenland. Das hiesige Landesfeuerwehrkommando dürfte aber noch rund ein Jahr weiter bestanden haben, denn ein Schreiben des Abschnittsinspektors und Bezirksfeuerwehrführers für den Reichsgau Niederdonau, Rudolf Handlos, „an die Freiwilligen Feuerwehren des ehemaligen nördlichen Burgenlandes“ besagt: „Mit Verfügung der Landeshauptmannschaft Niederdonau, L.A. I/7-232/4-XXX-39 vom 2. Okt. 1939 wurde das Landesfeuerwehrkommando für das ehemalige Burgenland aufgelöst. Damit fallen die Feuerwehren des ehemaligen nördlichen Burgenlandes zum Reichsgau Niederdonau.“ Mit diesem Schreiben stellt er die Tätigkeit der Landeskanzlei in der Eisenstädter Weiglasse 4 ein, seine Adresse ist Wien I, Universitätsstraße 5. Der Dienstbefehl Nr. 12 des „Burgenl. Landesfeuerw. Kmmdo Eisenstadt“ vom 10. Oktober 1939 – wahrscheinlich der letzte überhaupt – bestätigt die Auflösung des Landesfeuerwehrverbandes und mit ihm das Ende des Landeskommandos und der bisherigen Bezirkskommanden. In diesem Schreiben nimmt Eigenbauer die Gelegenheit wahr, einen Rückblick auf die geleistete Arbeit zu werfen, allen für die „stets bewiesene Anhänglichkeit und Treue,die selbstlose Einsatzbereitschaft im Interesse der Volksgemeinschaft“ zu danken. Er verabschiedet sich „aus der Reihe der Feldgrauen mit Heil Hitler!“ und zeichnet mit „Oberleutnant u. L.Fw.F.“. Das bedeutet, dass er sich bereits im Krieg befindet.

Sein Nachfolger wird Ing. Ernst Pichler, der Landesfeuerwehrinspektor Dipl. Ing. Ludwig Wipler übernimmt im Juli den „Sachbearbeiter für das freiwillige Feuerwehrwesen im Amte des Inspektors der Ordnungspolizei“, um unmittelbar nach Kriegsbeginn Pichler als Bezirksführer der Steiermark abzulösen.

Aber schon am 3. Juli 1938 findet die Schlussitzung des gesamtösterreichischen Feuerwehrverbandes in der Salzburger Handelskammer mit Heinrich Eigenbauer als Vertreter des Burgenlandes statt. Hier wird der Verband aufgelöst und die Herausgabe seiner Zeitschrift ab sofort eingestellt. Der Bundesfeuerwehrführer, der am 23. Mai von General Daluge (Chef der Ordnungspolizei und des deutschen Feuerlöschkorps) mit dem Feuerwehrhorenzeichen I. Stufe ausgezeichnet wurde, informiert die „Kameraden“ folgendermaßen: *„Der Österreichische Feuerwehrverband hat sich über den einstimmigen Beschluß der Verbandsführer aufgelöst, da sein weiterer Bestand durch die bevorstehende Umgestaltung der österreichischen Feuerwehren in eine Truppe der Ordnungspolizei überflüssig geworden ist..... Heil Hitler! Dr. Lampl.“*⁵

Das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 (in der Ostmark und im Sudetenland erst mit 1. Oktober 1939 in Kraft) unterstellt im gesamten Reich die Feuerwehren als technische Polizeitruppe dem Reichsinnenminister, wodurch sie dem Befehl des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei unterstehen. Mit Fortschreiten des Krieges unterliegen sie dann sogar der SS- und Polizeigerichtsbarkeit. Die Berufsfeuerwehr wird zur „Feuerschutzpolizei“ in tannengrüner Uniform wie die Polizei. Solche Einheiten existieren nur in größeren Städten wie Wien, Graz, Linz, Klagenfurt, Innsbruck und fast 100 im übrigen Reich; im Burgenland gibt es keine. Die bei uns vorherrschenden freiwilligen Feuerwehren verlieren ihre Selbständigkeit, Eigenverantwortung und demokratischen Grundlagen und werden laut Gesetzestext zu einer „nach Löscheinheiten gegliederten Hilfspolizeitruppe“. Gemeinden ohne Freiwillige haben eine Pflichtfeuerwehr aufzustellen, in großen Betrieben gibt es Werksfeuerwehren⁶. Eine wichtige

⁵ Zeitschrift des Österreichischen Landesfeuerwehrverbandes, 15. Jahrgang, Folge 6, Juni 1938, 67.

⁶ Eine Werksfeuerwehr wird in der Konservenfabrik Bruckneudorf genannt, Kasernenfeuerwehren in Neusiedl am See, Eisenstadt, Oggau, Rust, TÜPL Bruckneudorf sowie eine Fliegerhorstfeuerwehr in Parndorf. Vgl. Friedrich Vukovich, Feuerweh-

Einführung ist das Führerprinzip, d.h. es gibt keine Wahlen mehr, der Hauptmann heißt nun „Wehrführer“, der Bezirkskommandant „Kreisführer“, der Landeskommendant „Bezirksführer“, und sie werden von der Behörde bestellt. Die Feuerwehren in Form von Vereinen oder Körperschaften öffentlichen Rechts (z.B. Burgenland, Salzburg) werden aufgelöst und zu Einrichtungen der Gemeinde, auch die Beschaffung der notwendigen Löschgeräte, Ausrüstung und Uniformen obliegt der Gemeinde. Im Gegenzug geht das gesamte Vermögen der Feuerwehr auf die Gemeinde über.

Was aber doch positiv zu werten ist, ist die jetzt einsetzende Technisierung, Modernisierung und vor allem Vereinheitlichung und Normung. Als Beispiel dazu sei die Einführung der Storz-Kupplung⁷ genannt, auf die durch die negativen Erfahrungen von Öschelbronn⁸ zurückgegriffen und diese für das gesamte Reich obligatorisch normiert wird. In der Ostmark löst sie die bis dahin verwendete Knaust-Kupplung ab. Heute noch steht die Storz-Kupplung bei unseren Feuerwehren und auch europaweit in fester Verwendung. Kraftfahrzeuge werden mit Blaulicht⁹, Tarnscheinwerfern, Martinshorn¹⁰ und Motorkugelwecker¹¹

ren im nördlichen Burgenland unter dem NS-Regime 1938-1945. In: Landesfeuerwehrverband Burgenland (Hsg.), Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes (Eisenstadt 1983), 78.

⁷ Bereits 1882 hat der Deutsche Guido Storz seine Erfindung zur Verbindung von Feuerwehrschräuchen zum Patent angemeldet. Aber erst durch die Brandkatastrophe und das Missgeschick von Öschelbronn wird sie einheitlich vorgeschrieben.

⁸ Bei einem Brand im württembergischen Öschelbronn 1933 kam zum bestehenden Wassermangel das Problem, dass benachbarte Ortsfeuerwehren aus Baden und Württemberg ihre Schläuche nicht miteinander verbinden konnten, weil sie verschiedene Kupplungen besaßen. Die Katastrophe forderte an die 300 teilweise bis vollständig zerstörte Häuser und machte Hunderte obdachlos. Hitler, der erst seit rund einem halben Jahr an der Macht war, nutzte die Gelegenheit und besuchte den Ort, der in Folge mit staatlicher Förderung wieder aufgebaut wurde. Die negative Erfahrung mit den unterschiedlichen Kupplungen führte zur Einführung des Storzpatentes im gesamten Reich.

⁹ Blaues Dauerlicht bei Fahrzeugen, blaue Lampen bei Bespannungen. Vgl. Bernhard Jenisch, Die Feuerwehr wechselt die Farbe. In: Historische Schriftenreihe des OÖ. Landesfeuerwehrverbandes, Folge 11 (Wels 2011), 37.

¹⁰ Das 1932 von der Deutschen Signal-Instrumenten-Fabrik Max Martin für die Polizei entwickelte Folgetonhorn. Die in einer Quart gestimmte Tonfolge (z.B. a – d) wird mit Druckluft erzeugt und steht heute noch als akustisches Signal von Einsatzfahrzeugen in Verwendung.

¹¹ Eine von der Fa. Siemens & Halske für den Straßenverkehr erzeugte Alarmeinrich-

ausgestattet. Auch die Farbe von Feuerlöschfahrzeugen und Geräten ändert sich: Bei Kraftfahrzeugen sind „*Fahrgestell, Räder und Kotflügel schwarz glänzend, Aufbau dunkelgrün glänzend, Farbe Nr. 30 der Farbenkarte für Fahrzeuganstriche (RAL. Nr. 840 B 2)*“ und bei sonstigen Fahrzeugen „*Fahrgestell und Beschlüge schwarz glänzend, Holzteile dunkelgrün glänzend*“ zu lackieren. Vorhandene Fahrzeuge können ihre Farbe bis zu einem „*notwendig werdenden Neuanstrich*“ beibehalten, zwingend zu führen ist aber „*das Hoheitsabzeichen der Polizei*“.¹² Bezüglich Löschfahrzeuge sind die burgenländischen Feuerwehren - weil ländlich strukturiert, kaum Industrie vorhanden und daher auch relativ finanzschwach - nicht übermäßig ausgestattet. Was vorhanden ist, ist nicht einheitlich, gekauft wird, was leistbar ist und gerade günstig angeboten wird. Anders in Deutschland, hier gibt es viele schätzenswerte Industriestandorte, deshalb wird das Moderne und Genormte auch angeschafft; schließlich bereitet man sich ja auf den Krieg vor. Im März 1939 kommt eine Verordnung zur Typenreduktion von Nutzfahrzeugen, rund ein Jahr später eine „Typenbegrenzung im Feuerlöschfahrzeugbau“. Es gibt jetzt nur mehr drei Größenklassen, nämlich L wie leicht (Nutzlast 1,5 t und 60 PS), S wie schwer (3 t, 80 PS), G wie groß (4,5 t und 120 PS). Die Mindestausrüstung vom 1. Oktober 1943 schreibt dann für Orte bis 200 Einwohner eine Handdruck- oder Kleinkraftspritze, bis 2000 eine Tragkraftspritze TS 8 und Anhänger (TSA), bis 5000 ein Löschfahrzeug LF 8 mit TS 8 und TSA und bis 10000 Einwohner ein LF 15, ein LF 8 mit TS 8 und TSA vor.¹³ Orte mit mehr Einwohnern gibt es bei uns nicht. Die Chroniken nennen - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - aus dem Jahr 1942 ein LF 8 mit TS 8 und aus 1944 ein LF 15 in Pinkafeld, ein „Feuerwehrauto“ mit TS und TSA in Markt Allhau, 1943 ein LF Mercedes Doppelkabiner mit TS 8 und TSA in Bernstein, 1944 ein LF 8 Mercedes in Neusiedl am See, ein LF 15 Opel Blitz in Oberwart und ein LF Mercedes in Großpetersdorf. In der Einsatztaktik gilt die Gruppe 1 : 8 als kleinste Einheit, die Aus-

tung, bei der in einem Hohlraum eine Metallkugel elektromechanisch gegen eine Glocke geschleudert wird (dem Straßenbahnsignal sehr ähnlich).

¹² „Runderlaß des Reichführers SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsmin. d. Inn. vom 1.3.1937 – O – Kdo T (2) 207 Nr. 4/37“.

¹³ Norbert Lukesch/Alfred Zeilmayr, Frühe Feuerwehrautos in Oberösterreich. In: Historische Schriftenreihe des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes, Folge 11 (Wels 2011), 11-13.

bildung erfolgt anhand des schwarzen Heftchens „Ausbildungsvorschrift für den Feuerwehrdienst“. Hier arbeitet der Gruppenkommandant mit Melder, Maschinist und je 2 Männern des Angriffs-, Wasser- und Schlauchtrupps - ein Prinzip, das heute noch immer aktuell ist. Im Gegensatz zu den bisherigen Spezialisten wie Steiger, Spritzen-, Rettungs- und Schutzmann wird jetzt der alles beherrschende Einheitsfeuerwehrmann angestrebt, der im Einsatz jede Funktion ausüben imstande ist.

Am 24. April 1939 beginnt in Bad Tatzmannsdorf ein sechstägiger „praktischer Ausbildungslehrgang für Bezirksausbilder nach den neuen reichseinheitlichen Übungsvorschriften“.¹⁴ Diese haben dann das Gelernte in ihrem Bezirk an den Wehrführer und einen weiteren „fähigen“ Mann weiterzugeben, die dann wieder für die Ausbildung ihrer eigenen Mannschaft verantwortlich sind. Die externe Ausbildung erfolgt in der Feuerwehrfachschule für den Reichsgau Niederdonau¹⁵ in Wr. Neustadt, Herrengasse 28, die „am 8. I. 1940 wieder den Betrieb aufnimmt“¹⁶. Die Lehrgangsteilnahme gilt als Feuerwehrdienst, Reise- und Verpflegskosten¹⁷ sowie Verdienstaussfall sind von der Heimatgemeinde zu tragen.

Seit Beginn der dreißiger Jahre veranstaltet man im Burgenland bereits gut besuchte Rauch- und Gasschutzkurse sowie diesbezügliche Übungen auf Bezirksebene, die bedingt durch die politischen Ereignisse in Deutschland immer mehr den Luftschutz zum Thema haben. Luftschutzformationen in der Mindeststärke 1:3 werden gebildet und die Überlandwehren mit Gasmasken und Sauerstoffgeräten ausgerüstet, bis schließlich jede der 322 Ortsfeuerwehren über mindestens

¹⁴ Dienstbefehl Nr. 8 des Burgenländischen Landesfeuerwehrkommandos vom 2.V.1939.

¹⁵ Im Burgenländischen Feuerwehrgesetz von 1935 war die Errichtung einer Feuerweherschule durch das Land verankert. Stobls jahrelange und intensive Bemühungen um eine eigene Landesfeuerweherschule schienen 1938 erfolgreich zu sein, der Baugrund in der Wiener Straße in Eisenstadt (heute Arbeiterkammer) und eine große Menge an Baumaterial waren bereits gesichert, doch der Anschluss machte alles zunichte. Deshalb musste nach Wr. Neustadt ausgewichen werden.

¹⁶ Dienstbefehl Nr. 1 des Bezirksführers Niederdonau vom Dezember 1939.

¹⁷ Von Feber 1940 liegt mir eine derartige Einberufung vor, wonach für Verpflegung samt Unterkunft RM 3,- pro Mann und Tag verrechnet wurden. Außerdem waren der Kursdauer entsprechend Reisemarken für „Schweineschmalz, Margarine, Butter, Käse, Fleisch, Nahrungsmittel und Brot=Mehl“ mitzubringen.

eine Luftschutzgruppe verfügt. Große Mengen an Heeresmasken und Dräger-Sauerstoffgeräten werden vom Landeskommando angekauft, Gas- und Luftschutzkurse werden jetzt noch intensiver durchgeführt. Zuständiger Referent ist Robert Pestl aus Eisenstadt, der einen Leitfaden „Praktischer Gasschutz“ herausgibt, in dem die Begriffe Kampfgase, Gasangriff und -bombardements keinesfalls fehlen. Ab 25. Juli 1938 gilt bereits das deutsche „Luftschutzgesetz vom 26. Juni 1935 samt den 5 Durchführungsverordnungen für das Land Oesterreich“.¹⁸ Auch der vorbeugende Brandschutz kommt im Deutschen Reich nicht zu kurz. Damit die Feuerwehren gar nicht erst tätig werden müssen, belehrt man von höchster Stelle die Bevölkerung und mahnt zur Achtsamkeit, indem man auf diverseste Gefahrenquellen bei der Arbeit, im Haushalt und öffentlichen Leben verweist. Auf die jährlich durchzuführende Feuerbeschau wird besonders Bedacht genommen, auch Nachbeschau und Mahnungen sind nicht ausgeschlossen. Die 64-seitige Broschüre „Was tue ich im Ernstfall? Eine Aufklärungsschrift für das Deutsche Volk“, herausgegeben 1940 „auf Veranlassung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei“ bietet Beistand bei Problemen bzw. gibt Ratschläge, solche schon im Vorfeld so weit wie möglich zu minimieren- und das nicht nur im Fall eines Brandes sondern auch in den Bereichen Gas, Wasser, Elektrizität, Erste Hilfe, Einbruch usw. Einfache Löschmittel wie Sandsäcke, Feuerpatschen, Leitern, besonders aber die effizienten Kübelspritzen sollen für Entstehungsbrände jederzeit griffbereit sein; für Fortgeschrittene, Betriebe, öffentliche Stellen gibt es auch Feuerlöscher. Da der grauenhafte Einsatz von Giftgas des 1. Weltkrieges noch immer in den Köpfen herumspukt und man im Falle von Luftangriffen die Verwendung chemischer Waffen befürchtet, werden „Volksgasmasken“ millionenfach der Bevölkerung angepriesen.

Feuermeldungen erfolgen mündlich, wenn vorhanden per Telefon, Fernschreiber oder Feuermelder. Die Alarmierung der Mannschaft geschieht weiterhin über Hornsignale, Sirenen und Kirchenglocken. Letztere dürfen für kirchliche Belange nur kurzzeitig und zu festgelegten Uhrzeiten geläutet werden, sonst sind sie – falls noch nicht requiriert – Brand- und Noteinsätzen vorbehalten. Aufgrund der im Kriegsverlauf auch in unseren Gebieten vorkommenden Bombenangriffe warnen Sirenen wie auch Rundfunk vor diesen Gefahren.

¹⁸ Mitteilungen des n.-öst. Landes-Feuerwehrverbandes: Heft 9 aus 1938, 119.



HJ-Feuerwehr Mattersburg (Foto: Sammlung Karl Gruber)

Die seit den zwanziger Jahren bei den Feuerwehren geführten Rettungsabteilungen, die nicht nur für Unglücksfälle bei Bränden zuständig waren, sondern besonders im Zuge der Motorisierung große Dienste im Bereich des Krankentransports geleistet haben, werden durch den Anschluss ans Deutsche Reich aufgelöst. Der gesamte Fuhrpark, Gerätschaften und Ausrüstung sind an das Deutsche Rote Kreuz zu übergeben. Auch eine beachtliche Zahl an ausgebildetem Personal verliert die Feuerwehr an diese Institution ebenso wie an die Technische Nothilfe. Die jetzt wegfallenden Transportdienste bedeuten aber auch eine finanzielle Einbuße für die mit Rettungsautos ausgestatteten Ortsfeuerwehren. Allein vom Jahr 1934 werden uns 1372 Einsätze und rund 74000 gefahrene Kilometer mit Rettungsautos der burgenländischen Feuerwehren gemeldet.¹⁹

Die Uniformierung richtet sich vorerst nach den preußischen Vorschriften²⁰ und wird im Laufe des Krieges einige Male verändert. Die Rockbluse der Feuerwehren ist bei allen Rängen aus *„dunkelblauem Tuch. Im Rücken Rockschnitt mit zwei weißen Taillenknöpfen, vorn einreihig mit 8 blanken weißen Knöpfen von 20 mm Durchmesser. Zwei äußere Brusttaschen mit Mittelfalte, geschwungener Klappe und weißem kleinem Knopf. 2 schräggestellte Seitentaschen mit geschwungener Klappe und weißem kleinem Knopf, Ärmel mit Aufschlägen, Stehumlegekragen. Beides aus Blusenstoff“*. Dazu gehört eine *„lange schwarze Tuchhose mit karmoisinroter Biese, Seitentaschen, Uhrtasche und Gesäßtaschen“*. Werden Stiefelhosen getragen, so sind diese ebenfalls schwarz, aber ohne Biese. Der Mantel besteht aus schwarzblauem Tuch und ist *„vorn zweireihig mit je sechs weißen Knöpfen. Markierte Ärmelaufschläge, Rückenfalte mit zwei geschweiften Faltenleisten und zweiteiligem Riegel. 7 weiße Knöpfe. Reitschlitz mit kleinen weißen gewölbten Knöpfen unter Deckleiste. Zwei Seitentaschen mit Klappen. Kragen aus blauem Besatzstoff mit schwarzem Samtfutter und karmoisinrotem [sic] Vorstoß“*. Vom Brandmeister – später heißt dieser Zugführer – abwärts ist das Kragenfutter nicht Samt sondern ebenfalls Besatzstoff. Der Umhang entspricht dem Mantel. Zur Unterscheidung der einzelnen

¹⁹ Heinz Kittelmann/Tobias Mindler/Johannes Steiner, Spuren der Menschlichkeit. Der Beitrag des Roten Kreuzes zur Entwicklung des Burgenlandes (Eisenstadt 2011), 20f.

²⁰ Anordnung d. MdI v. 6.2.1934 – II D 2059.

Dienstgrade dienen Kragenspiegel und Schulterklappen²¹ ähnlich denen der Polizei und Wehrmacht mit natürlich anderen Bezeichnungen.²² Nach einer Übergangsregelung - vorerst teilweise Unterscheidung durch Armbinden – werden erst später einheitliche Richtlinien für unser Gebiet erlassen. Alte Uniformen werden aufgetragen und mit deutschen Symbolen bestückt. Wiederum neue Dienstgrade folgen Mitte 1943. Als Kopfbedeckung gibt es eine steife und eine Klapp-Mütze, wieder blau mit karmoisinrotem Vorstoß. Auch hier unterscheidet man die Dienstränge aufgrund der feineren Verarbeitung bzw. Applikationen von Gold, Silber, Samt usw. Mit Runderlaß vom 10.7.1934 wird den Feuerwehren das Polizei-Hoheitsabzeichen verliehen, das anstelle der preußischen Kokarde und dann auch am linken Ärmel zu tragen ist. Der „*Feuerwehrhelm [ist] aus Ganzmetall mit Kamm in der Farbe der Uniformknöpfe, schwarz mit hellem Rand, Kinnriemen, Schnalle und abknöpfbarem Nackenleder, Nationale wie bei der uniformierten Polizei*“.²³ Schulterriemen, Achselband, Signalpfeife, Hakengurt, Über- und Unterschnallkoppel sind ebenfalls je nach Rang zu verwendende Elemente. Dazu kommen noch diverse Blankwaffen wie Säbel, Faschinnenmesser in diversen Ausführungen versehen mit Faustriemen unterschiedlicher Form. Mannschaften im Feuertdienst tragen das Handbeil am Hakengurt.

Ein Ausrücken zu kirchlichen Veranstaltungen in Uniform ist nicht mehr erlaubt, ausgenommen sind solche von Wehrmacht oder Partei (Feldgottesdienste, Fahnenweihen, Zapfenstreiche, aber auch Begräbnisse und Trauungen).²⁴ Umso mehr werden die Feuerwehrmänner ver-

²¹ Kragenspiegel nur am Rock unterscheiden Mannschaft, Führer und Höhere Führer sowie die einzelnen Feuerwehrsparten (Freiwillige, Pflicht-, Werkfeuerwehren). Schulterklappen oder Achselstücke auf Rock und Mantel zeigen die jeweiligen Dienstgrade an.

²² Aus Platzgründen wird hier auf eine detaillierte Beschreibung und grafische Darstellung der einzelnen Dienstgrade verzichtet.

²³ Anordnung d. MdI v. 20.10.1934 – II D 2465 II an alle Polizeibehörden.

²⁴ „*Ich verbiete die dienstliche Teilnahme an Veranstaltungen von Religionsgemeinschaften oder Weltanschauungsgemeinschaften*“, ferner dass „*Angehörige der uniformierten Ordnungspolizei in Uniform auch außerdienstlich an solchen Feiern in der Öffentlichkeit (z.B. an Aufzügen, Prozessionen usw.) teilnehmen oder als Zuschauer auftreten.*“ Siehe dazu das Rundschreiben des Inspektors der Ordnungspolizei, Zahl: O-Kdo. F 3 Nr. 10/39, vom 6. April 1939, das am 10. Juni vom Landesfeuerwehrführer Eigenbauer „*den Ortsfeuerwehren zur Kenntnisnahme und Darnachhaltung übermittelt*“ wurde. Ausdrücklich betont wird, die „*gültige Verfü-*

pflichtet, an staatlichen Aufmärschen (z.B. 1. Mai) teilzunehmen, Buntmetall und, am „Tag der Deutschen Polizei“, für das „Winterhilfswerk“ zu sammeln. Solche Metallsammlungen sollten wichtige Materialien für die Kriegsindustrie sicherstellen. Dazu gehört die spätere Abnahme von Kirchenglocken genauso wie die Ablieferung des Helmkammes²⁵ oder der nicht mehr intakten alten Feuerwehrgeräte(teile) aus Messing oder Bronze.²⁶ Jedoch wird jede Sammeltätigkeit zugunsten der Feuerwehr unterbunden, „*das frühere ‚Einladen-gehen‘ mit Sammellisten ist strengstens verboten. Ebenso gibt es keine sogen. Unterstützenden Mitglieder mehr.*“ Der Reingewinn einer Veranstaltung darf nur in die Kameradschaftskasse fließen, denn die gesamte Erhaltung fällt der Gemeinde zur Last. „*Die FF untersteht wirtschaftlich dem Bürgermeister (Ortspolizeiverwalter)*“, heißt es.²⁷ Gesteuert wird von oben. So sind auch Sitzungsprotokolle offensichtlich nicht mehr interessant und werden abgeschafft.²⁸ Dies erweckt fast den Anschein, dass Verwaltungs-

gung hat für Angehörige der freiwilligen Feuerwehren Rechtskraft“.

- ²⁵ Der deutsche Feuerwehrhelm M 1934 hatte ursprünglich einen konischen, über die gesamte Helmkuppe verlaufenden Kamm aus Aluminium (so wie früher ein Messingkamm beim Lederhelm), der als sogenannter Ziegelbrecher fungierte. Beim Einsatz schützte er den Mann vor einem herabfallenden Dachziegel, wobei dieser beim Aufprall zerbrach und seine Teile über Helmkrempe und eventuell vorhandenem Nackenschutz abgeleitet wurden.
- ²⁶ So rief Göring am 14. März 1940 zu einer „freiwilligen“ Metallspende als Geburtstagsgeschenk für den Führer auf: „*Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen.*“ Der bayrische Landesbranddirektor Bimeslehner forderte alle seine untergebenen Führer auf, „*in ihren Gerätehäusern nach derartigen Metallen Umschau zu halten. Viele alte Kupplungen, alte Messinghelme, alte Strahlrohre, Kupferkessel von nicht mehr gebrauchsfähigen alten Spritzen sind noch vorhanden.*“ In Erwartung eines großen Erfolges verlangte er eine Ergebnismeldung. Vgl. Landesverband Bayern e.V., Die Feuerwehren Bayerns 1868 – 1996 (Kempten 1996), 47.
- ²⁷ Dienstbefehl Nr. 1 des Bezirksführers der Freiwilligen Feuerwehr im Reichsgau Niederdonau vom Dezember 1939.
- ²⁸ Vielleicht ist das der Grund, dass bei nahezu allen Feuerwehren keine Aufzeichnungen aus dieser Zeit vorhanden sind. Nachfragen an einzelne Ortskommanden werden stets mit „nichts erhalten geblieben“ beantwortet. Sicherlich haben auch die Kriegseignisse, Durchsuchungen und Plünderungen der Besatzungszeit und vor allem in Ostösterreich die Angst vor den Russen massiv dazu beigetragen, einschlägige Dokumente, Uniformen, Fahnen und Symbole noch rechtzeitig vor deren Eintreffen zu verstecken bzw. vernichten. Alle diese Elemente waren mit Reichsadler und Hakenkreuz versehen, worauf speziell die Sowjets meist sehr aggressiv

funktionen wie Kassier und Schriftführer obsolet geworden sind. Oder will man damit schon von vornherein Beweise unterbinden und nichts Dokumentarisches für die Nachwelt erhalten?

Ob unsere Feuerwehren in die sogenannte Reichskristallnacht vom 9. auf den 10. November 1938 (Novemberpogrome) involviert sind, zum Löschen und Helfen alarmiert oder davon abgehalten werden, kann ich nicht feststellen, da es an diesbezüglichen Meldungen generell fehlt. In Wien wurden allein an diesen Tagen 42 Tempel und Bethäuser angezündet oder gesprengt. Hier dementiert Bouzek jedenfalls die manchmal auftretende Meinung, dass die Feuerwehr angeblich erst nach mehreren Stunden aktiv geworden sei, sondern gibt an, dass sie am 10. November *„schon um 9.15 Uhr zu einem Brand im jüdischen Bethaus 2, Schiffamtsgasse 5, relativ bald nach der Benachrichtigung von diesem Ereignis,„* ausgerückt ist. Laut Brand-Tagebuch 1938, II. Teil, brannten *„der Altar und Einrichtungsgegenstände [.....]. Das Feuer wurde mit einer Schlauchlinie abgelöscht und die angebrannten Teile ausgeräumt.“* Wichtig für die Feuerwehr ist die Absicherung der angrenzenden Gebäude, was im Einsatzbericht Neue Weltgasse 7 um 9.35 Uhr klar zum Ausdruck kommt: *„Die Umgebung des brennenden Tempels wurde mit 6 Schlauchlinien unter Zuschaltung von 3 Pumpen und 3 Hydr[anten] gesichert.“* Oder in der Tempelgasse 3 um 10.02 Uhr: *„Das Feuer wurde mit 5 Strahlrohren nach 5 ½ Stunden abgelöscht. Die Nachbarobjekte wurden mit 3 Strahlrohren gegen ein Übergreifen des Feuers gesichert.“*²⁹ Jedoch im hohen Norden Deutschlands gilt der Auftrag: *„Jüdische Synagogen sind sofort in Brand zu stecken, jüdische Symbole sind sicherzustellen. Die Feuerwehr darf nicht eingreifen. Es sind nur Wohnhäuser arischer Deutscher zu schützen, allerdings müssen die Juden raus, da Arier in den nächsten Tagen dort einziehen werden. [...] Der Führer wünscht, dass die Polizei nicht eingreift. Sämtliche Juden sind zu entwaffnen. Bei Widerstand sofort über den Haufen schießen.“*³⁰ Für das Burgenland heißt es allgemein, dass es an diesem

reagierten.

²⁹ Helmut Bouzek, Wien und seine Feuerwehr (Wien ca. 1990), 380f.

³⁰ Nach der Gedenkfeier des Hitler-Ludendorff-Putsches sendet Goebbels nach Bekanntwerden des Todes des Diplomaten vom Rath Telegramme an seine untergeordneten Behörden und Parteistellen aus, die entsprechende Befehle an ihre Untergebenen weiterleiten. Der Befehl an die SA-Stelle Nordsee enthält unter anderem

Tag bereits judenfrei ist, was dem Gauleiter Portschy auch als echtes Anliegen galt. Im folgenden Jahr berichtet er stolz, dass *„schon bei der Auflösung des Landes am 15. Oktober 1938 keine Juden mehr vorzufinden waren. Ich glaube, daß gegenwärtig von den über 3000 Juden keiner mehr im Lande wohnt. Dieser Erfolg ist vor allem der Staatspolizeistelle in Eisenstadt unter der Leitung des Regierungsrates Boven siepen aus Halle, die mit der Partei und den Verwaltungsstellen aufs engste zusammengearbeitet hat, zu verdanken.“*³¹ Dagegen berichtet ein erhalten gebliebener Notizblock des 30-jährigen jüdischen Kaufmanns Samuel Hirsch aus Mattersburg über die Vorfälle in den berüchtigten Märztagen 1938: *„Laufen herum die Burschen mit der Hakenkreuzbinden ... um 6h Abend werden die Rufe immer grösser um 7h bricht das Unglück über die Juden herein.“* Am Morgen des 12., März marodieren Jugendliche durch das Ghetto, schlagen „Judenfenster“ ein, SA plündert Wohnungen und Geschäfte. Obwohl an diesem Tag Sabbat ist, oder gerade deshalb, werden jüdische Männer gezwungen, Straßen zu reinigen, Autos zu waschen und rund 100 SA-Leuten die Stiefel zu putzen, und *„während den Putzen regnet es nur so von Schläge von Rückwärts und Trite von vorn“*. Die Bosheiten nehmen von Tag zu Tag zu, Juden werden in den Kerker gesperrt, verprügelt, von der Gestapo verhört und zum schriftlichen Verzicht ihres Vermögens gezwungen. Danach wird ihnen eine Zeit von drei Wochen gewährt, das Reichsgebiet zu verlassen. *„Ansonsten wurde jeden einzelnen angedroht, dass er nach Dachau komt.“*³² „Die Kronen Zeitung“ vom 7. Oktober schreibt darüber: *„Ende des vergangenen Monats verließen die letzten Juden Mattersburg. Der Ort, der seiner 530 ansässigen Juden wegen Jahrhunderte hindurch berüchtigt war, ist somit gänzlich judenfrei. Im Zeichen der Erlösung von der Judenplage ließ der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister unter Teilnahme einer jubelnden Menge am 30. v. M. auf dem ehemaligen Judentempel eine weiße Flagge hissen. Das Judenviertel selbst soll über kurz oder lang niedergelegt werden und neuen Bauten und Parkanlagen Raum geben.“*³³

den zitierten Text. Vgl. dazu Reichskristallnacht – Novemberpogrome 1938, online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/Gedenktage.pdf> (26.1.2018).

³¹ Gerald Schlag, Oberwart nach 1848. In: Stadtgemeinde Oberwart (Hsg.), Die Obere Wart (Oberwart 1977), 275.

³² Joachim Riedl, Über die Papierbrücken. In: Richard Berczeller, Fahrt ins Blaue und andere Geschichten aus dem New Yorker (Wien 2012). Der Autor stellt die Aufzeichnungen als *„flüchtige Satzketten“* dar, bezeichnet die *„Schrift krakelig, die Orthographie ein Kauderwelsch aus Jiddisch und Deutsch“*.

³³ Illustrierte Kronen Zeitung vom 7. Oktober 1938 (Wien), 8.



*HJ-Feuerwehr im Einsatz nach einem Luftangriff in Wr. Neustadt.
(Foto: Bgld. Feuerwehrmuseum Eisenstadt)*

Nach rund drei Jahrhunderten Bestand wird Burgenlands größte Judengemeinde abrupt und gewaltsam aufgelöst. Dabei hat das Zusammenleben in der Gemeinde immer gut funktioniert. Gegenseitiger Beistand wird bereits in Schutzbriefen des 18. Jahrhunderts angeordnet, gemeinsame Einsätze von Juden und Christen bei Feuersbrünsten sind überliefert. Dazu kommt, dass in Mattersdorf (ab 1924 Mattersburg) zusätzlich zur 1875 gegründeten örtlichen Feuerwehr 1890 ein israelitischer Feuerwehrverein entsteht. Als am 1. Jänner 1903 die Judengemeinde mit der christlichen Marktgemeinde zusammengelegt wird, sind auch Juden im Gemeinderat, die beiden Feuerwehren bleiben aufrecht. Der jüdische Verein soll einen vorzüglichen Ruf gehabt, die Zusammenarbeit mit christlichen Feuerwehren der gesamten Umgebung gut funktioniert haben und vor allem sein schnelles Eintreffen am Brandort³⁴ legendär gewesen sein. Auch eine Rettungsabteilung wird gebildet, welcher der Arzt Richard Berczeller³⁵ angehört und später zum Vereinspräsidenten gewählt wird. Martischnig nennt Samuel Hirsch (Jahrgang 1908) als letzten Kommandanten der israelitischen Feuerwehr Mattersburg.³⁶ Ob es sich dabei um den oben genannten Kaufmann handelt, der auf dem Notizblock die Grausamkeiten des März 1938 festhielt, lässt sich nicht feststellen. Es ist aber anzunehmen, da Name, Alter und Wohnort übereinstimmen.

Tatsächlich wird in dieser Novembernacht 1938 die Synagoge von SA-Männern verwüstet und geplündert. Ebenso wie in Mattersburg fallen auch die Synagogen in Kobersdorf, Rechnitz und Eisenstadt dem Wahnsinn zum Opfer. Möbel und Bücher der Güssinger Synagoge verbrennt man öffentlich am Hauptplatz und baut diese dann zu einer Turn- und Festhalle der Nationalsozialisten um, bevor sie 1953 abgeris-

³⁴ Der Großteil der jüdischen Bevölkerung war beruflich im Ort und nicht weit draußen am Feld oder in einer entlegenen Fabrik tätig, weshalb bei Alarmierung die Mannschaft rasch einsatzbereit und mit den Geräten zur Stelle war.

³⁵ Ident mit der in Anmerkung 32 genannten Person. Dr. Richard Berczeller (1902 Ödenburg - 1994 New York), jüdischer Herkunft, Arzt, Schauspieler und Autor, siedelte sich nach dem 1. Weltkrieg mit seiner Familie im heutigen Burgenland an und wurde 1930 Gemeindevater in Mattersburg. Nach seiner Verhaftung im März 1938 emigrierte er in die Vereinigten Staaten.

³⁶ Michael Martischnig, Die jüdische Feuerwehr von Mattersdorf/Mattersburg. In: Helfried Valentinitz/Jakob Michael Perschy (Red.), Feuerwehr gestern und heute. Katalog der Bgld. Landessonderausstellung (Eisenstadt 1998), 176-180. - Gertraud Tometich, Als in Mattersburg noch das Schofarhorn ertönte (Marz 2013), 62-64.

sen wird und dem neuen Rathaus weicht. In Rechnitz entsteht an Stelle der Synagoge eine Jugendherberge. Die Feuerwehrchronik Oberwart berichtet 1938 vom Großbrand des Sägewerkes, das einen jüdischen Besitzer hatte. Wegen Bauauffälligkeit ihres Rüsthauses übersiedelt 1939 die Löschmannschaft der Stadtfeuerwehr in das Bethaus der israelischen Kultusgemeinde, Ambrosigasse Nr. 11. Durch umfangreiche Baumaßnahmen wird dieses zum Feuerwehrhaus umfunktioniert. Die Synagogen von Frauenkirchen, Mattersburg, Lackenbach und Deutschkreutz werden noch in der deutschen Zeit abgetragen bzw. gesprengt, Eisenstadt, Kittsee und Gattendorf nach dem Krieg geschleift. Es überleben Kobersdorf, Schlaining und die private Synagoge in Eisenstadt, heute Österreichisches Jüdisches Museum.³⁷

Um Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr im Deutschen Reich zu werden muss man im Alter von 17 bis 55 Jahren sein, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und darf weder Jude noch Ehepartner oder Kind eines solchen sein. Der Beitritt als Mischling (Enkel von Juden) ist erlaubt, Führungsfunktionen dürfen aber nicht ausgeübt werden. Ein solcher Fall ereignet sich in der Freistadt Rust: Der ehemalige Bürgermeister, DI Heribert Artinger, berichtet in seiner Stadtchronik, dass der 1923 in die Freiwillige Feuerwehr Rust eingetretene Jude Alfred Weiss bereits am 15. März 1938 aufgrund der „Anordnung der hierortigen Ortsgruppenleitung der NSDAP und telephonischen Befehles des Bezirkskommandanten“ aus der Feuerwehr ausgeschlossen wird. Als Grund wird die nichtarische Abstammung genannt, obwohl dieser seit 15 Jahren Mitglied ist und es bis zum Kommandantstellvertreter gebracht hat. Mit dieser Verfügung sind nicht alle seine Kameraden einverstanden, aber dennoch machtlos. Auch der Kommandant ist von dieser Härte betroffen, entschuldigt sich in einem Schreiben bei seinem Jugendfreund, dankt für die Unterstützung und Kameradschaft und versucht Worte des Trostes zu finden.³⁸

Nicht mehr unmittelbar zum Thema „Anschluss“ aber jedenfalls als dessen unmittelbare Folge³⁹ ist noch zu erklären: Nach der Eingliederung

³⁷ Herbert Brettl; Nationalsozialismus im Burgenland (Innsbruck 2013), 306-309. - Österreichisches Jüdisches Museum, online unter <http://www.ojm.at> (12.1.2018).

³⁸ Heribert Artinger, Chronik der Freistadt Rust 1850-1950 (Rust 2002), 221.

³⁹ Durch den Krieg und dessen nicht vermeidbare Folgeerscheinungen begann erst

rung Österreichs, des Sudetenlandes und der Resttschechei beginnt Deutschland am 1. September 1939 den Krieg. Durch die Einziehung von immer mehr Burschen und Männern – auch Feuerwehrmänner sind vom Wehrdienst nicht ausgeschlossen⁴⁰ - in der Folge auch die enormen Verluste durch Tod, Verwundung und Gefangenschaft lichten sich die Reihen in den Ortsfeuerwehren drastisch. Um diese Einbußen auszugleichen werden alte und vom Wehrdienst befreite Männer („UK-Gestellte“), auch solche, die früher einmal einer Feuerwehr angehörten, in die Reihen der Wehr aufgenommen. Weiters greift man in dieser brenzlichen Lage zu einem Mittel, das in dieser Form und diesem Ausmaß bisher noch nicht praktiziert wurde: Man verpflichtet Jugend und später auch Frauen und Mädchen zum Feuerschutz.

Ist im Feuerlöschgesetz 1938 noch keine Rede von Jugendlichen, vereinbaren ein halbes Jahr später (21. April 1939) Heinrich Himmler und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Ausbildung und den Feuerlöschsinsatz von Hitlerjungen in Luftschutzorten⁴¹ I. und II. Ordnung, was etwas später auf alle Orte ausgedehnt wird. Somit ist die Hitlerjugend (HJ) auch in unseren Bereichen für den Feuerschutz, dann

recht der intensive Einsatz der Feuerwehrmitglieder: Nicht nur Männer sondern auch Kinder, Frauen und Greise wurden zu allen nur denkbaren und undenkbaren Arbeiten verpflichtet und förmlich verheizt. Dies gipfelt in der Tatsache, dass In den letzten Tagen vor der Befreiung des KZ Mauthausen Männer der Wiener Berufsfeuerwehr zur Lagerbewachung abkommandiert wurden.

⁴⁰ Wer wegen Unentbehrlichkeit/Unabkömmlichkeit von seiner zivilen Tätigkeit vom Wehrdienst freigestellt wurde, war „uk-gestellt“, z.B. Landwirte, Wissenschaftler, Facharbeiter, Ingenieure, speziell Rüstungs- und Werftarbeiter, manchmal auch Wehrführer und Maschinisten. Um den Status zu erlangen musste mit Begründung und Befürwortung des Bürgermeisters angesucht werden, die jedenfalls im Interesse der Reichsverteidigung zu liegen hatte. Die Anforderungen wurden im Verlauf des Krieges verschärft, positive Entscheidungen immer weniger erteilt. So blieb aber die Feuerwehr Rettenbach bestehen, weil „eine Anzahl von Männern im Tauchner Kohlenbergbau beschäftigt war und nicht zum Militär eingezogen wurde“. Aus Landesfeuerwehrverband Burgenland (Hsg.), Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes (Eisenstadt 1983), 486.

⁴¹ Nach dem Grad der Luftkriegsgefährdung eingeteilte Orte im Deutschen Reich. In die I. Ordnung fielen Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern oder solche, die wirtschaftlich, verkehrstechnisch oder durch bestehende Rüstungsbetriebe als luftgefährdet galten. Insgesamt waren das 94 Gemeinden, in unserer nächsten Nähe Wr. Neustadt, Wien, Graz, Leoben, Bruck/Mur. In die II. Ordnung fielen 201 Orte, der Rest war Kategorie III. Aus: Ralf Bernd Herden, Roter Hahn und Rotes Kreuz (Norderstedt 2005), 237f.

auch Luftschutz, mitverantwortlich. Bereits in seinem ersten Dienstbefehl vom Dezember 1939 gibt Handlos bekannt, dass Hitlerjungen des HJ-Streifendienstes zur Verstärkung der Feuerwehren über die Kreisführer angefordert werden können.⁴² Laut Schanda gibt es 1940 bereits 140 HJ-Feuerwehrscharen im Gau Niederdonau. Viele davon und auch deren Führer werden in der Wr. Neustädter Feuerweherschule ausgebildet.⁴³ Ziel ist es, dass sie die fehlenden Feuerwehrmänner ergänzen und den Nachwuchs für die Zukunft sichern, andererseits sind sie aber auch schon als künftige SS-Männer verplant, was sich somit als Konkurrenz zur Feuerwehr herausstellt.

Diese umgangssprachlich auch Feuerwehr-HJ genannten Burschen heißen offiziell „Feuerwehrscharen im HJ-Streifendienst“, sind mindestens 15 Jahre alt, werden von feuerwehrtechnisch geschulten und für ihre Einheit verantwortlichen HJ-Führern ausgebildet, unterstehen aber im Branddienst (Einsatz, Übung) dem jeweiligen Feuerwehrführer. Der Dienst in der Feuerwehr mit rund 35 Doppelstunden pro Jahr zählt als HJ-Dienst. Einheiten und Dienstgrade sind mit denen der HJ nahezu ident, wobei aber die größte Einheit die Gefolgschaft, der höchste Rang somit der Hauptgefolgschaftsführer⁴⁴ ist.

Sie tragen die blaue HJ-Winteruniform mit Dienstmütze, ab Frühjahr 1941 Dienströcke wie die freiwilligen Feuerwehren mit HJ-Dienstgraden⁴⁵ aber ohne Kragenspiegel. Der linke Ärmel trägt von oben nach unten das Gebietsdreieck⁴⁶, die rot-weiß-rote Armbinde mit HJ-Raute und

⁴² Laut Erlass O.Kdo.F(1)110 Nr. 31 II/39 des RF SS u. Ch. d. Dt. Pol. Vgl. dazu Dienstbefehl Nr. 1 des Bezirksführers der Freiwilligen Feuerwehr im Reichsgau Niederdonau Rudolf Handlos.

⁴³ Herbert Schanda, Wiener Neustädter Feuerwehrgeschichte. Band 6 (Katzelsdorf 2012), 33.

⁴⁴ Dieser Dienstgrad entspricht bei der Wehrmacht etwa einem Hauptmann (Heer und Luftwaffe) bzw. Kapitänleutnant (Marine).

⁴⁵ Die Schulterstücke trugen die Nummer des HJ-Bannes, die Knöpfe die der Gefolgschaft. Folgedessen hatten unsere HJ-Feuerwehren die Nummern 512, 514, 515 für die Banne Bruck/Leitha, Eisenstadt, Oberpullendorf im Gebiet 28 (Niederdonau) und 546, 556, 557 für Feldbach, Fürstenfeld, Oberwart im Gebiet 30 (Steiermark), wohin die ehemals burgenländischen Gemeinden aufgeteilt wurden.

⁴⁶ Das am linken Oberarm aufgenähte schwarze Stoffdreieck zeigte die regionale Herkunft des HJ-Mitglieds an. Es trug in goldener Schrift in der oberen Zeile den Namen des Obergebiets (bei uns Südost) und in der unteren Zeile den Namens des Gebiets (bei uns Niederdonau oder Steiermark).

Hakenkreuz, falls vorhanden das HJ-Feuerwehlabzeichen⁴⁷. Das ebenfalls links angebrachte Ärmelband „HJ-Streifendienst“ darf jetzt „von Angehörigen der Feuerwehrscharen nicht [mehr] getragen werden“.⁴⁸ Ausgebildete Sanitäter haben zusätzlich einen gelbgestickten Äskulapstab. HJ-Feuerwehren der Ostmark und des bayrischen Hochlandes sind mit einem geprägten Edelweiß am rechten Kragen gekennzeichnet.⁴⁹ Einheitliche Hosen und Schuhe sind nicht vorgeschrieben. Stahlhelm, Hakengurt und weitere Ausrüstung sind von der Gemeinde aus Mitteln der Feuerschutzsteuer beizubringen. Im Mai 1942 sollte dann noch eine olivbraune Uniform ausschließlich für den HJ-Feuerwehrdienst eingeführt werden.

Aus den spärlich überlieferten Berichten wissen wir, dass es im gesamten Burgenland eine Reihe von jungen Feuerwehrmännern dieser Art gegeben hat, die den gestellten Anforderungen gerecht wurden. Ob diese aber alle HJ-Feuerwehrscharen im oben genannten Sinn waren, ist nicht ganz klar. Denn außer „HJ“ heißt es in den Berichten oft nur „Jugendliche, junge Burschen, Jungwehrmänner“, die daher nicht eindeutig definiert werden können. Im Gegensatz dazu drückt sich die Chronik von Jennersdorf klar aus, wenn da steht, dass die „*HJ-Feuerwehr unter ihren Ausbildungsleitern, Karl Mandl und Viktor Windisch, wöchentlich praktische Übungen abhielt [..... und] auch schon bald den Einsatz im Ernstfall kennen [lernte]. So übernahmen sie im Sommer 1944 die Bergung der bei einem Luftangriff der Briten ums Leben gekommenen neun Männer. Diese waren mit Stellungsbauarbeiten an der Bahn unweit von Hohenbrugg beschäftigt gewesen. Nach der Bombardierung von Jennersdorf am 18. Dezember 1944 waren 21 Tote zu beklagen. Die Jungfeuerwehrmänner führten die notwendigen Aufräumarbeiten durch.*“⁵⁰

⁴⁷ Nach der Ausbildung konnte jedes Mitglied der HJ-Feuerwehrscharen das im August 1940 geschaffene HJ-Feuerwehlabzeichen erwerben. Die Prüfung bestand aus einem schriftlichen (Fragen von Schuldirektor Johann Buß ausgearbeitet) und praktischen Teil (nach der Polizeidienstvorschrift 23) und wurde von den Kreisfeuerwehrführern abgenommen. Die Führer von Feuerwehrscharen und Sachbearbeiter erhielten das Führerabzeichen (weiße Umrandung), HJ-Jungen das Formationsabzeichen (karmesinroter Rand). Die gewebten Abzeichen wurden im Auftrag der Reichsjugendführung verliehen, durch einen Vermerk im Ausweis bestätigt und ca. 3 bis 4 cm unter dem Ellenbogen aufgenäht getragen.

⁴⁸ Die Deutsche Polizei. Taschenkalender für die Feuerschutzpolizei und Feuerwehren 1942 (o.O.), 303.

⁴⁹ Dieter Deuster, Deutsche Polizei-Uniformen (Stuttgart 2009). 266-276.

⁵⁰ Josef Keszei, Chronik der Stadtfeuerwehr Jennersdorf. „... dem Nächsten zur



*Uniformierte Feuerwehrhelferin aus dem
Mittelburgenland.
(Foto: Bgld. Feuerwehrmuseum Eisenstadt)*

Aber die Hitlerjungen bleiben nicht ewig jung, obwohl noch nicht erwachsen, werden sie abgezogen als Flakhelfer, zum Südostwallbau, in den Reichsarbeitsdienst, zur Panzerbekämpfung, manche sogar zur Wehrmacht oder Waffen-SS. Deshalb folgt der nächste und letzte Versuch, die großen Lücken und Kriegsverluste zu kompensieren, der Zugriff auf das weibliche Geschlecht: Nach einem Art Testprogramm in einzelnen Gemeinden mit der feuerwehrtechnischen Ausbildung von Frauen ab Feber 1943 wird es zwei Monate später ernst.⁵¹ Vorerst nur für kleine Gemeinden und auf freiwilliger Basis vorgesehen, geht man aufgrund der geringen Meldungen auf das System der Notdienstverpflichtung über. Angesprochen werden Frauen und Mädchen ab dem 17. bis zum etwa 40. Lebensjahr, die vor allem während des Tages zur Verfügung stehen, wenn Männer sich in entfernten Arbeitsstätten befinden. Gemeinsam mit den wenigen Feuerwehrmännern vor Ort sollen sie den Feuerschutz übernehmen. Es soll auch darauf Bedacht genommen werden, dass sie sich aus der gesamten Bevölkerung – inklusive den wirtschaftlich besser Gestellten – rekrutieren und die Altersstruktur gleichmäßig verteilt ist. Aus den Chroniken der burgenländischen Feuerwehren werden uns außergewöhnlich viele Orte genannt, die über eine solche Fraueneinheit verfügen. Ausgebildet werden sie von den altgedienten Feuerwehrmännern im Ort und in der Feuerweherschule. Das Lehrgangsprogramm 1943 von Wr. Neustadt ist ganz der Kriegssituation angepasst. Die Teilnehmerzahl wird auf über 50 erhöht, Küche und Speisesaal werden eingerichtet, Ausbilder aufgestockt. Hier werden u. a. ein „*Frauengrundschulungslehrgang (7 Tage)*“, *[ein] Frauen-Maschinistenlehrgang (5 Tage)* *[und ebenso ein] HJ-Lehrgang (7 Tage)*“ angeboten, die von einer Reihe burgenländischer Frauen und Jungen absolviert werden.⁵²

Die Dienstkleidung der Frauen ist ein Drillich-Overall, graugrün, manchmal auch schilffarben, schwarz oder blau, mit Umlegekragen, verdeckter Knopfleiste, Brusttaschen, schließbaren Arm- und Beinenden. Dazu gehören robuste Arbeitsschuhe und Handschuhe, schwarzer

Wehr!“ Online unter: <http://www.feuerwehr-jennersdorf.at> (30.1.2018).

⁵¹ RdErl. d. RF SS uChdDtPol. im RMdI. v. 21.4.1943 – O-Fw 1145 Nr. 8/43: Heranziehung und Ausbildung von weiblichen Ergänzungskräften zur Auffüllung der Feuerwehren in Gemeinden unter 1000 Einwohnern.

⁵² NÖ. Landes-Feuerweherschule (Hsg.), 80 Jahre NÖ. Landes-Feuerweherschule 1933-2013 (Klosterneuburg 2013), 34.

Polizei-Leibriemen, Hakengurt der Feuerwehren, wenn nötig mit Beil. Am linken Ärmel befindet sich oben der karmesinrote Polizei-Hoheitsadler ohne Ortsnamen, unten die Funktionsabzeichen. Diese entfallen im Dezember 1944 und weichen einheitlichen Dienstgradabzeichen, die jetzt aber am rechten Oberärmel aufgenäht sind. Dazu tragen die Frauen den Feuerwehr- oder den Luftschutzhelm wie die Freiwilligen bzw. ein Schifferl aus Tuch oder Drillich. So hätte die offizielle Bekleidung der Frauen aussehen sollen, überlieferte Fotos zeigen aber, dass es hier kunterbunte Mischungen aus Feuerwehr-, Wehrmachts-, privater Arbeits- und Küchenkleidung gegeben hat. Viele Frauen sind mit alten abgetragenen Uniformstücken aus dem Rüsthaus angezogen, bringen die Adjustierung ihrer eingerückten Männer/ Brüder/ Väter mit oder haben aus vorhandenen Teilen und Privatem in Eigenregie etwas improvisiert. Auch bei den Kopfbedeckungen gibt es keine Einheitlichkeit: Stahl-, Messing-, Aluminium-, Lederhelm – sogar noch die ungarischen aus der Monarchie, mit deutschen Symbolen versehen oder auch nicht – Schifferl, Tellerkappe, Bergmütze, privates Kopftuch und noch alles Mögliche.

Aus der Oggauer Chronik erfahren wir: „*Am 10.1.43 wird eine Bestellung für 25 Stück Mützen und 25 Stück Hosen verschiedener Größe für die weibliche Feuerwehr an die Fa. Breitfeld in Wien abgeschickt.*“ Die Standesmeldung vom 31.12.1943 enthält 24 Männer, 15 Frauen, 14 Hitler-Jungen; an der Front sind 44, gefallen ist einer.⁵³ Für Neufeld an der Leitha lautet diese Meldung desselben Jahres „*28 Männer, 17 Frauen, 12 Hitlerjungen. Eingerückt: 23 Mann, gefallen: 2 Mann, ausgezeichnet: 6 Mann*“.⁵⁴ Mit 31. Dezember 1944 meldet die FF Gols den „*Stand der derzeit ausrückenden Mannschaft: Männer 27, davon Hitler-Jungen 9, eingerückt 53, bisher gefallen 8, vermisst 7*“.⁵⁵ Von Parnsdorf, wo sich ein militärisches Flugfeld und eine Fliegerhorstfeuerwehr befinden, sind insgesamt 81 Fliegeralarme aufgezeichnet. Hier gibt es auch eine HJ-Feuerwehr und 36 Feuerwehrhelferinnen ab Juli 1944.⁵⁶

⁵³ Landesfeuerwehrverband Burgenland (Hsg.), Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes (Eisenstadt 1983), 238.

⁵⁴ Landesfeuerwehrverband Burgenland (Hsg.), Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes (Eisenstadt 1983), 265.

⁵⁵ Freiwillige Feuerwehr Gols, online unter <http://www.ff-gols.at/chronik.html> (6.2.2018).

⁵⁶ Landesfeuerwehrverband Burgenland (Hsg.), Die Freiwilligen Feuerwehren des

Die „*Stadtfeuerwehrführung Neusiedl/ See*“ bringt mit Dienstzettel vom 2. Oktober 1944 den Tätigkeitsbericht für September 1944, worin außer Schulung und Übung folgende Einsätze festgehalten sind:

Datum	Uhrzeit	Einsatz	Fw.A.1
10. Sept.	10 – 12	Fliegeralarm	44
13. Sept.	10.20 – 13.06	Fliegeralarm	44
18. Sept.	11.45 – 12.45	Fliegeralarm	29
19. Sept.	14.30 – 23.30	Einsatz Pamhagen mit LF 8	7
20. Sept.	12.45 – 13.50	Fliegeralarm	25
	23:15 – 0:30	Fliegeralarm	29
23: Sept:	13.43 – 14.23	Fliegeralarm	24

Als aktuellen Personalstand gibt man „*FwM 31, Erg. K. 20, HJFw. 27, Fw. Helf. 19, zusammen 97 Feuerwehrangehörige*“ an.⁵⁷

Elisabeth Batke, geb. Horvath⁵⁸ ist eine dieser Neusiedler Feuerwehrhelferinnen, die 1997 darüber interviewt wird. Ihr Vater hat 1943 die „*Mädchen-Feuerwehr ins Leben gerufen*“. Sie weiß auch noch 23 Namen ihrer Kameradinnen der Jahrgänge 1922 und 1923, auch die der älteren Feuerwehrmänner als Ausbilder und dass 14- bis 17-jährige Jungen von der HJ dabei waren. Über den Dienst berichtet sie von „Übung

Burgenlandes (Eisenstadt 1983), 214f.

⁵⁷ Die Abkürzungen beim Personalstand deute ich mit Feuerwehrmänner, Ergänzungskräfte, HJ-Feuerwehr, Feuerwehr-Helferinnen. Aus Friedrich Vukovich, Feuerwehren im nördlichen Burgenland unter dem NS-Regime 1938-1945. In: Landesfeuerwehrverband Burgenland (Hsg.), *Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes* (Eisenstadt 1983), 83.

⁵⁸ Tochter des ehemaligen Bezirkskommandanten Viktor Horvath, der 1938 außer Dienst gestellt, aber noch im Krieg zum Stadtfeuerwehrkommandanten verpflichtet wurde und danach bis 1961 als Landesfeuerwehrkommandant des Burgenlandes tätig war. Ich durfte persönlich dabei sein, als sich Frau Horvath an ihre Dienstzeit erinnerte.

jeden Sonntag von 7 – 9 Uhr, bis alles richtig saß, *alles in Drillich mit Helm und Adjustierung*“. Die Gruppe hat auch ein lustiges Lied: „*Das ist unser Sonntagsvergnügen, ja sonntags bei der Feuerwehr zu üben....*“. Einige Male in der Woche gibt es Fliegeralarm, die Bevölkerung ist mit Sirene zu alarmieren und dann wieder zu entwarnen, die Gerätschaften müssen in Sicherheit gebracht werden, und sie haben „*Brandeinsätze mit viel Schlauchbinden und auch Eimerkette*“. Das heißt, dass die Handdruckspritze aus dem vorigen Jahrhundert noch in Gebrauch steht und händisch befüllt werden muss! Je drei Mädchen haben jeden fünften Abend Feuerwache im Rüsthaus. „*Letzter Einsatz war der 2.4.1945 – Lunzer Käthe und Haider Frieda. Am 3.April waren die ersten Russen da.*“

1943 werden in Eisenstadt 15- und 16-jährige Studenten und Lehrlinge eingezogen, seit dem Herbst dieses Jahres gibt es fast täglich Fliegeralarm. Besonders Wr. Neustadt⁵⁹ wird wegen der dort ansässi-

⁵⁹ Wr. Neustadt war im Deutschen Reich die größte Produktionsstätte des Jagdflugzeuges Me 109 (Wr. Neustädter Flugzeugwerke), erzeugte Eisenbannen und Zubehör sowie V 2-Teile, hatte den größten Feldflugplatz (begünstigt durch den schottrigen und dadurch wasserdurchlässigen Boden, das „Steinfeld“), hatte zwei Fliegerhorste und eine Luftwerft, stellte im Umfeld auf mehreren Standorten bereits seit der Monarchie Munition und Artilleriegranaten her. Nicht zu Unrecht heißt dieses Gebiet Niederösterreichs heute noch Industrieviertel. Es war aber vorerst wegen der großen Entfernung für die alliierten Bomber unerreichbar. Nach der Kapitulation des Afrikakorps und der alliierten Landung in Italien war dann Wr. Neustadt aber vorrangiges Ziel der Flugzeuge. Der erste Angriff erfolgte am 13. August 1943, dem bis 2. April 1945 (Einnahme Wr. Neustadts durch die Sowjets) noch 28 folgen sollten. Zwei zusätzliche Angriffe auf die Flugzeugwerke sind missglückt, 135 Mal wurde in Wr. Neustadt Fliegeralarm gegeben. In einem Zeitraum von rund 600 Tagen starben über 800 Zivilisten, Soldaten und Zwangsarbeiter, mehr als 1500 Menschen wurden verletzt, fast 10000 obdachlos. Von 4178 Gebäuden waren 40 Prozent zerstört, 50 Prozent schwer und 10 Prozent leicht beschädigt, nur 18 blieben ohne Schaden. Somit war Wr. Neustadt die am meisten zerstörte Stadt Österreichs und rangiert ganz vorne in der Liste der Verlustreichsten im gesamten Reich wie Dresden, Düren oder Paderborn. Markus Reisner hat zu diesem Thema ausführliche Recherchen durchgeführt und seine Erkenntnisse in einem fast 1300 Seiten starken Buch veröffentlicht: *Bomben auf Wiener Neustadt. Die Zerstörung eines der wichtigsten Rüstungszentren des Deutschen Reiches - Der Luftkrieg über der „Allzeit Getreuen“ von 1943 bis 1945* (Berndorf 2014). Diesem Werk sind die Daten entnommen. Beim Angriff der 15. US-Luftflotte vom 14. März 1945 bekommt auch die Feuerweherschule schwere Bombentreffer ab und beendet ihren Betrieb. Aus NÖ. Landes-Feuerweherschule (Hsg.), *80 Jahre NÖ. Landes-Feuerweherschule 1933-2013* (Klosterneuburg 2013), 35.



*Feuerwehrhelferinnen in Raiding
(Foto: Bgld. Feuerwehrmuseum Eisenstadt)*

gen Industrie oft und intensiv bombardiert, weswegen die Eisenstädter Stadtfeuerwehr „des öfteren“ dorthin ausrücken muss. Seit Jänner 1944 besteht hier neben einem nur mehr 20 Mann starken Einsatzzug auch eine Frauenabteilung, 17 Namen davon sind bekannt. Von einem Einsatz in Wr. Neustadt zurückgekehrt, wird die Feuerwehr am 10. Mai 1944 in der eigenen Stadt zu Hilfe gerufen: Schwere Fliegerbomben haben 20 Häuser total zerstört, 40 Menschen verlieren das Leben. Insgesamt „96 Mann und 18 Frauen leisteten schier Übermenschliches. Ungeachtet der Gefahren setzten manche ihr Leben ein, um andern zu helfen“, heißt es in der Geschichte der Stadtfeuerwehr. Dafür werden „Johann Rammesmayr und die Feuerwehrlieferin Theresia Brandl ob ihres Mutes ausgezeichnet“. ⁶⁰ In den letzten Kriegstagen 1945 gilt das Eisenstädter Feuerwehrdepot als Zufluchtsstätte und Schutz für viele Frauen und Familien.

Die Arbeiten der Feuerwehrfrauen sind vielfältig: Neben verpflichtenden Übungen werden sie sowohl zu herkömmlichen Lösch- und Technischeinsätzen, Feuerwachen, Sirenendienst verwendet als auch zu Hilfstätigkeiten wie Sammeln von Kleidern und Altmetall oder für Bombengeschädigte und das Winterhilfswerk, Menage holen für den Volkssturm, sogar zum Schanzen werden sie herangezogen! Die häufigsten Alarmierungen dieser letzten Kriegsjahre sind aber die gefährlichen und nervenaufreibenden Einsätze rund um den Luftkrieg, obwohl es in unseren ländlichen Gebieten mit wenig Industrie- und Verkehrsanlagen noch verhältnismäßig ruhig ist. Trotzdem gibt es diesbezüglich externe Einsatzschwerpunkte: Die nördlichen Wehren werden nach Bruck/Leitha, Parndorf, Wien und Bratislava, die mittleren nach Wr. Neustadt und die südlichen in die oststeirischen Städte mit Betrieben und Bahnhöfen gerufen. Hier ein kleiner Auszug aus dem Tagebuch der Feuerwehrlieferin Josefine Kurzbauer, in dem immer wieder die Worte „Fliegeralarm, ausgerückt“ oder „schanzen“ vorkommen. Von Weihnachten 1944 erfahren wir:

25.12., Christtag gibt es Fliegeralarm.

26.12., Stefanitag: „Wir mußten wieder schanzen gehen. Minus 9° - trotzdem waren wir Mädels sehr vergnügt mitsammen.“

28.12.: „Während der Schanzarbeit wieder Fliegeralarm. Wir suchten

⁶⁰ Gustav Kolbe/August Strobl, 7. österreichischer Bundesfeuerwehrtag. Veranstaltungsführer (Eisenstadt 1958), 12f.

*Deckung in der Flakhütte in Zagersdorf und gingen abends dann von dort zu Fuß nach Kleinhöflein.*⁶¹

Durch die Einführung des Volkssturms, die Zuteilungen zum Südostwallbau, die Panzerbekämpfung in der Reichsschutzstellung sind die vorhandenen Männer gebunden und die Frauen gänzlich allein und auf sich gestellt. Diese Tatsache bestätigt auch der spätere Landeskommandant, wenn er in einem Rückblick die disziplinierte Zusammenarbeit von Alt und Jung, HJ- und Frauenfeuerwehr hervorhebt: *„Die opfervolle Mitarbeit der Frauen [.....] muß anerkennend hervorgehoben werden, denn sie hatten es besonders schwer; sie wurden mit Arbeit und Verantwortung überladen, als die letzten hiezu noch geeigneten Männer zum ‚Volkssturm‘ eingeteilt und dort Dienst verrichten mußten.*“⁶²

Den Einmarsch der Russen ansprechend meint Josefine Kurzbauer: *„Wir Feuerwehrmädels haben nur getrachtet, unsere Uniformen zu verstecken oder zu vernichten“.* Und als Nachwort: *„Es kamen noch viele schreckliche Tage und Wochen, aber unsere Tätigkeit als Feuerwehrmädchen war beendet. Es war eine schwere Zeit, die wir hinter uns hatten, aber auch eine Zeit der Treue, der Kameradschaft und der Pflichterfüllung!“*

Und Viktor Horvath weiter: *„Die Beendigung des Krieges brachte eine andere Zeit und diese eine neuerliche Umgestaltung der Feuerwehrorganisation, denn nicht nur Gerätehäuser mit dem gesamten Inventar, sondern auch die Organisation der Feuerwehr war zerschlagen und mußte neu aufgebaut und die Tätigkeit dort fortgesetzt werden, wo 1938 abgebrochen wurde.“* Es ist aber noch viel schlimmer als Horvath diese Misere beschreibt, denn hatte das Burgenland 1938 einen Personalstand von rund 12000 Mann, ist er 1946 auf 4500 geschrumpft. Von anfangs 240 Motorspritzen sind nur mehr 177 vorhanden, von 300 Handdruckspritzen noch 175 und von 20 Rüstwagen nur mehr zwölf.⁶³

⁶¹ Tagebuch der Feuerwehrhelferin Josefine Kurzbauer aus Kleinhöflein.

⁶² Viktor Horvath, Entstehen, Vergangenheit und Gegenwart der burgenländischen Feuerwehr. In: Mitteilungen des Landes-Feuerwehrkommandos für das Burgenland. Sondernummer 30 Jahre Burgenland (Eisenstadt, 1951), 36.

⁶³ Mitteilungen des Landes-Feuerwehrkommandos für das Burgenland, 17. Jahrgang, Nr. 5 (Eisenstadt 1949), 43.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [80_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Gruber Karl

Artikel/Article: [Die Auswirkungen des Anschlusses 1938 auf die Feuerwehren 72-100](#)